

Die Auseinandersetzung zwischen den deutschen Kirchenparteien. — Um die Nachfolge Dr. Jägers.

Reichsbischof Müller für Vereinigung der Rechtslage.

Anordnungen des Reichsbischofs.

(-) Berlin, 2. Nov. (C. P.) Kirchenamtlich wird mitgeteilt: „In Weiterführung der Maßnahmen zur Klärung der kirchlichen Lage hat der Reichsbischof besondere Anordnungen getroffen. Vor allem sollen die umstrittenen Punkte in der Rechtslage der deutschen evangelischen Kirche einschließlich der Disziplinarfälle sofort überprüft werden. Mit maßgebenden Reichsstellen ist Verbindung aufgenommen worden. Ziel dieser Maßnahme ist, eine einwandfreie Rechtslage in der deutschen evangelischen Kirche unter allen Umständen sicherzustellen. Ferner ist vorgelesen, den Bekenntnisstand der Reichskirche eindeutig zu ordnen. Mit dem Erlass einer Kirchengemeindeordnung, welche die Grundlage für eine Befriedung der Kirche von der Gemeinde aus schaffen soll, wird gleichfalls in kürzester Frist zu rechnen sein. Es ist der Wille der Reichskirchenregierung, durch die rasche Erledigung dieser Maßnahme eine Entspannung der Lage herbeizuführen.“

Dr. Rinder steht im Vordergrund als Nachfolger Jägers.

K. Berlin, 2. Nov. (Privattel.) Der „Reichsbote“, die deutsche Wochenzeitung für Christentum und Volkstum, veröffentlicht heute unter dem Titel

„Wer siegt im Kirchenkampf?“

eine ausführliche Darstellung des ganzen Kampfes und beschäftigt sich mit der Frage, wer eigentlich der Sieger in diesem Streite sei. Die Deutschen Christen? Darauf lautet die Antwort des Artikels, ihre Bewegung habe, historisch gesehen, ein wichtiges und sehr schätzenswertes Grundanliegen gehabt und vertreten, sie habe sich aber politisch so überkleiden lassen, daß sie es nicht vermochte, ihr politisches Erleben ganz und gar mit Evangeliumsgewissheit zu durchglücken. Sie habe sich an Methoden verloren, die Kirchen niemals bauen können. Sie habe sich nicht fanatisch zentral von Christus leiten lassen und habe, wo das Unrecht begann, nicht widerstanden, sondern mit denen, die ihr engstens verbunden in der Leitung der Kirche nahestanden und stehen, den Weg der Gewalttätigkeiten weiter und weiter beschritten. Sie habe Not und Sorge in viele evangelische Häuser getragen und wenig dazu getan, die Stillen aus Sorge und Erschrockenheit herauszuleiten, den Eifernden aber durch bekennende Tat die Waffe ihres Eifers abzuзwingen. Die Bewegung der Deutschen Christen sei nicht siegesgewiß, sondern bußfertig wissend, daß in der echten Kirche Menschen niemals die Siegenden sein können, sondern einzig und allein Christus. Das gleiche gelte für die

bekennende Gemeinde.

Auch sie habe sich zu prüfen, ob sie sich immer Mühe gegeben habe, das oftmals ungezwungen und laut vorgetragene Wollen ihrer „Gegner“ als ehrliches Wollen wenigstens zu ermessen und sich mit diesem Wollen auseinanderzusetzen. Habe sie nicht oft auch berechtigte Erregung zu flammender Empörung aufwachen lassen und dabei Urteile gefällt, die zwar sehr kampffreudig, aber wenig gehalten waren? Habe nicht auch sie Grund genug, immer wieder Einsicht zu halten und zu wissen, daß auch sie nicht Sieger sein könne im Ringen um die Kirche, sondern nur einer: Jesus Christus. Die vergangene Woche habe Bedeutames geleistet. Sie habe der Kirche ihren eigenen Platz zugewiesen. Sie gebe ihr eine Frist zur Gemeinamkeit. Diese Frist würde vertan, wollte man heute leimen und flüchten. Es müsse

eine übergeordnete Lösung gefunden werden, und diese Lösung könne nur lauten: Christus sei der Sieger.

Wie verlautet, rückt die Kandidatur des Reichsführers der Deutschen Christen

Dr. Rinder als Nachfolger Jägers immer mehr und mehr in den Vordergrund.

Christen stattfinden werde. Das sei nicht erforderlich, weil er der Bewegung nicht angehörte. Dagegen werde ein anderer Mann der Ausschließung nicht entgehen, und zwar Oberkonsistorialrat Karl Eckert-Schwachenthal, der Bruder des Berliner Probstes Eckert, der durch eine zustimmende Rezension über ein Buch von Prof. Bergmann in kirchlichen Kreisen starken Unwillen erregt hat.

In den „Basler Nachrichten“ ist schon des öfteren auf die Gedankengänge hingewiesen worden, die Dr. Rinder bei seiner Kirchenpolitik bewegen. Er ist der entschiedenste Gegner Jägers gewesen, dem er immer seine eigenen Forderungen gegenüberstellte, daß man den Aufbau der Kirche nicht durch äußerliche Maßnahmen, sondern allein durch kirchliches Verhalten durchführen könne. Diesen Weg wird er nun selbst gehen. Es ist nun die Frage, inwieweit seine Haltung, die auch in der Bekenntnisgemeinschaft größte Beachtung findet, zu Verhandlungen zwischen den kirchenpolitischen Fronten führen wird. In den Ausführungen des „Reichsboten“ wird gesagt, daß er den Vertretern des konfessionellen Luthertums besonders nahestehe.

Auch die Bekenntnisgemeinschaft kommt in der heutigen Nummer des „Reichsboten“ zum Wort, indem sie sich gegen vielfache Mißdeutungen wendet, wie sie der Kirchenstreit in der Auslandspresse gefunden habe. Vielfach seien die Ereignisse so dargestellt worden, als ob die Bekenntnisgemeinschaft in ihrem Kampfe gegen das deutsch-christliche Kirchenregiment gleichsam eine Aktion mit politischen Hintergründen gegen den nationalsozialistischen Staat durchführte. Gegen diese Auffassung haben die Vertreter der Bekenntnisgemeinschaft immer protestiert und stets darauf hingewiesen, daß dann die zahlreichen Nationalsozialisten in ihren Reihen gar nicht zu verstehen wären. Sie sind zum Teil älteste Kämpfer und leidenschaftlich für den nationalsozialistischen Staat eingetreten. Jedenfalls würden diese alten Parteigenossen jedem Bezweifler ihrer Verbundenheit mit dem Werk und Staat Adolf Hitlers eine sehr kurze, aber auch sehr unmißverständliche Antwort erteilen. Entscheidend für die Beurteilung des Wollens der Bekenntnisgemeinschaft sei aber, daß diese sich in einen rein kirchlichen Kampf hineingestellt sieht. Die geistige, soziale und politische Krise des 20. Jahrhunderts hatte die Kirche zur Selbstkritik und Buße und damit in eine Besinnung geführt, die die Führerschaft geistig tief erschütterte, sich aber noch nicht in der äußeren Gewalt und Organisation der Kirche durchgesetzt hatte, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Als dann die Deutschen Christen die Kirchenbehörden eroberten und es bald deutlich wurde, daß damit wieder eine Verfälschung des evangelischen Glaubens durch einströmende, nicht sehr tiefe und bekennungsgehaltene Ideen drohte, trieben sie, ohne es selbst zu wollen, die Besinnung auf die eigentliche Aufgabe und Botschaft der Kirche vorwärts und zwangen, gewiß sehr zu ihrer eigenen Überraschung die ihrem Regiment widerstrebenden Bekenntnisgruppen eigentlich erst zu dem echten Verständnis des Kampfes. Die Frage der äußeren Neugestaltung führte zu einer tiefgehenden Besinnung auf Wesen und Inhalt des evangelischen Bekenntnisses und damit zu einem wirklichen kirchlichen Ringen, das unter Ueberwindung des falschen deutsch-christlichen Ansazes schließlich doch mit Politik nichts mehr zu tun hatte.

Reichsbischof Müller fährt in Urlaub.

Berlin, 1. Nov. (United Press.) Wie die United Press aus Kreisen der Bekenntnis-Kirche erfährt, wird Reichsbischof Müller

Ende dieser Woche für unbestimmte Zeit

in Urlaub fahren. Dieser Urlaub soll mit Krankheit begründet werden. In bekennungskirchlichen Kreisen erwartet man, daß Müller nicht mehr in

16605
VGA

angestrebten Ziele unter allen Umständen festzustellen. Ferner ist vorgesehen, den Bekenntnisstand der Reichskirche eindeutig zu ordnen. Mit dem Erlass einer Kirchengemeindeordnung, welche die Grundlage für eine Befriedung der Kirche von der Gemeinde aus schaffen soll, wird gleichfalls in kürzester Frist zu rechnen sein. Es ist der Wille der Reichskirchenregierung, durch die rasche Erledigung dieser Maßnahme eine Entspannung der Lage herbeizuführen."

Dr. Rinder steht im Vordergrund als Nachfolger Jägers.

K. Berlin, 2. Nov. (Privattelek.) Der „Reichsbote“, die deutsche Wochenzeitung für Christentum und Volkstum, veröffentlicht heute unter dem Titel „Wer siegt im Kirchenkampf?“

ausführliche Darstellung des ganzen Kampfes und beschäftigt sich mit der Frage, wer eigentlich der Sieger in diesem Streite sei. Die Deutschen Christen? Darauf lautet die Antwort des Artikels, ihre Bewegung habe, historisch gesehen, ein wichtiges und sehr schätzenswertes Grundanliegen gehabt und vertreten, sie habe sich aber politisch so überkleiden lassen, daß sie es nicht vermochte, ihr politisches Erleben ganz und gar mit Evangeliumsgezißtheit zu durchglücken. Sie habe sich an Meßbuden verloren, die Kirchen niemals bauen können. Sie habe sich nicht fanatisch zentral von Christus leiten lassen und habe, wo das Unrecht begann, nicht widerstanden, sondern mit denen, die ihr engstens verbunden in der Leitung der Kirche nahestanden und stehen, den Weg der Gewaltsamkeiten weiter und weiter beschritten. Sie habe Not und Sorge in viele evangelische Häuser getragen und wenig dazu getan, die Stillen aus Sorge und Erschrockenheit herauszuleiten, den Eifernden aber durch bekennende Tat die Waffe ihres Eifers abzuwinden. Die Bewegung der Deutschen Christen sei nicht siegesgewiß, sondern bußfertig wissend, daß in der echten Kirche Menschen niemals die Siegenden sein können, sondern einzig und allein Christus. Das gleiche gelte für die bekennende Gemeinde.

Auch sie habe sich zu prüfen, ob sie sich immer Mühe gegeben habe, das oftmals ungezwungen und laut vorgetragene Wollen ihrer „Gegner“ als ehrliches Wollen wenigstens zu ermessen und sich mit diesem Wollen auseinanderzusetzen. Habe sie nicht oft auch berechnete Erregung zu flammender Empörung aufwachsen lassen und dabei Urteile gefällt, die zwar sehr kampffreudig, aber wenig gehalten waren? Habe nicht auch sie Grund genug, immer wieder Einsicht zu halten und zu wissen, daß auch sie nicht Sieger sein könne im Ringen um die Kirche, sondern nur einer: Jesus Christus. Die vergangene Woche habe Bedeutung geleistet. Sie habe der Kirche ihren eigenen Platz zugewiesen. Sie gebe ihr eine Frist zur Gemeinsamkeit. Diese Frist würde vertan, wollte man heute leimen und flüchten. Es müsse

eine übergeordnete Lösung gefunden werden, und diese Lösung könne nur lauten: Christus sei der Sieger.

Wie verlautet, rückt die Kandidatur des Reichsführers der Deutschen Christen

Dr. Rinder als Nachfolger Jägers immer mehr und mehr in den Vordergrund. Die Besprechungen sind noch im Gange, aber, obwohl Rinder selbst noch nicht in Amt und Würden ist, wirft seine kommende Tätigkeit bereits ihre Wirkungen voraus. Wie man aus der kirchlichen Mitteilung, die heute morgen veröffentlicht wird, ersieht, hat der Reichsbischof angeordnet, daß vor allen Dingen die umstrittenen Punkte in der Rechtslage der Deutschen Evangelischen Kirche einschließlich der Disziplinarfälle sofort überprüft werden. Das Ziel dieser Maßnahmen sei, eine einwandfreie Rechtslage in der Deutschen Evangelischen Kirche unter allen Umständen sicherzustellen. Ferner wird vorgesehen, den Bekenntnisstand der Reichskirche eindeutig zu ordnen. Mit dem Erlass einer Kirchengemeindeordnung, welche die Grundlage für eine Befriedung der Kirche von den Gemeinden aus schaffen soll, wird gleichfalls in kürzester Frist zu rechnen sein. Das sind alles Forderungen, die Dr. Rinder bis jetzt vergebens durchzusetzen versuchte. Ihre Durchführung scheiterte an dem Widerstand Jägers, dessen Blick wie gebannt an der äußeren Eingliederung der Kirche hing. Nun da Jäger abtritt, bekommen die Pläne Rinders bessere Aussichten auf Erfüllung.

In dem „Reichsbote“, dem gleichen Blatt, das wir oben zitiert haben, finden sich Ausführungen, die von deutscher christlicher Seite stammen. Es geht eingehend mit den Absichten des kommenden Mannes befaßt. Zunächst wird die Frage gestellt, ob ein Ausschluß Jägers aus den Deutschen

stellte, daß man den Aufbau der Kirche nicht durch äußerliche Maßnahmen, sondern allein durch kirchliches Verhalten durchführen könne. Diesen Weg wird er nun selbst gehen. Es ist nun die Frage, inwieweit seine Haltung, die auch in der Bekenntnisgemeinschaft größte Beachtung findet, zu Verhandlungen zwischen den kirchenpolitischen Fronten führen wird. In den Ausführungen des „Reichsboten“ wird gesagt, daß er den Vertretern des konfessionellen Luthertums besonders nahestehe.

Auch die Bekenntnisgemeinschaft kommt in der heutigen Nummer des „Reichsboten“ zum Wort, indem sie sich gegen vielfache Mißdeutungen wendet, wie sie der Kirchenstreit in der Auslandspresse gefunden habe. Vielfach seien die Ereignisse so dargestellt worden, als ob die Bekenntnisgemeinschaft in ihrem Kampfe gegen das deutsch-christliche Kirchenregiment gleichsam eine Aktion mit politischen Hintergründen gegen den nationalsozialistischen Staat durchführte. Gegen diese Auffassung haben die Vertreter der Bekenntnisgemeinschaft immer protestiert und stets darauf hingewiesen, daß dann die zahlreichen Nationalsozialisten in ihren Reihen gar nicht zu verstehen wären. Sie sind zum Teil älteste Kämpfer und leidenschaftlich für den nationalsozialistischen Staat eingetreten. Jedenfalls würden diese alten Parteigenossen jedem Zweifler ihrer Verbundenheit mit dem Werk und Staat Adolf Hitlers eine sehr kurze, aber auch sehr unmißverständliche Antwort erteilen. Entscheidend für die Beurteilung des Wollens der Bekenntnisgemeinschaft sei aber, daß diese sich in einen rein kirchlichen Kampf hineingestellt sieht. Die geistige, soziale und politische Krise des 20. Jahrhunderts hatte die Kirche zur Selbstkritik und Buße und damit in eine Befinnung geführt, die die Führerschaft geistig tief erschütterte, sich aber noch nicht in der äußeren Gewalt und Organisation der Kirche durchgesetzt hatte, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Als dann die Deutschen Christen die Kirchenbehörden eroberten und es bald deutlich wurde, daß damit wieder eine Verfälschung des evangelischen Glaubens durch einströmende, nicht sehr tiefe und bekenntnisgehaltene Ideen drohte, trieben sie, ohne es selbst zu wollen, die Befinnung auf die eigentliche Aufgabe und Botschaft der Kirche vorwärts und zwangen, gewiß sehr zu ihrer eigenen Überraschung die ihrem Regiment widerstrebenden Bekenntnisgruppen eigentlich erst zu dem echten Verständnis des Kampfes. Die Frage der äußeren Neugestaltung führte zu einer tiefgehenden Befinnung auf Wesen und Inhalt des evangelischen Bekenntnisses und damit zu einem wirklichen kirchlichen Ringen, das unter Überwindung des falschen deutsch-christlichen Ansazes schließlich mit Politik nichts mehr zu tun hatte.

Reichsbischof Müller fährt in Urlaub.

Berlin, 1. Nov. (United Press.) Wie die United Press aus Kreisen der Bekenntnis-Kirche erfährt, wird Reichsbischof Müller

Ende dieser Woche für unbestimmte Zeit

in Urlaub fahren. Dieser Urlaub soll mit Krankheit begründet werden. In bekenntnis-kirchlichen Kreisen erwartet man, daß Müller nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird. Die Landesbischöfe der offiziellen Müller'schen Reichskirche haben auf Wochenende eine Sitzung in Berlin anberaumt. Auf dieser Sitzung dürfte Müller seine Urlaubspläne bekanntgeben. Die Anhänger der Bekenntnis-Kirche sind durch die Nachricht von Müllers Urlaubsabsichten um eine weitere Hoffnung bereichert worden. Trotzdem warnt die Bekenntnis-Kirche nach wie vor mit aller Entschiedenheit vor einem Kompromiß. Die Mitglieder der Bekenntnis-Kirche dürften sich auf keinen Fall den Anordnungen und Beschlüssen der offiziellen Kirchenbehörden fügen, bis eine gesetzmäßige Entscheidung im Kirchenkonflikt gefallen sei. Die Leitung der Bekenntnis-Kirche, die bisher in Dornhausen ihren Sitz hatte, hat ihr

Hauptquartier nunmehr in Berlin aufgeschlagen, wo auch Präses Koch Wohnung genommen hat. Durch diese Tatsache kommt ebenfalls die gestärkte Stellung der Bekenntnis-Kirche plastisch zum Ausdruck. Auch die Deutschen Christen haben auf Wochenende eine wichtige Sitzung in Berlin einberufen; sämtliche Gauleiter wurden zur Teilnahme aufgefordert. Offenbar will man den Versuch machen, die innere Krise zu bannen. Noch immer bestehen in ihrem Lager schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gemäßigten und den Radikalen. Auch die Stellung der Deutschen Christen zu der aktuellen Kirchenlage dürfte auf dieser Sitzung geklärt werden.

USA 16605